

The Socialness of Things. Essays on the Socio-Semiotics of Objects.

Stephen Harold Riggins. Berlin - New York 1994. Mouton de Gruyter.
482 S., geb., DM 228,-- ISBN 3-11-014133-7.

Neben ihrem praktischen Wert haben viele im Alltag benutzten Dinge einen sozialen Wert, mit dem sich Ethnologen, Anthropologen und Soziologen seit langem beschäftigen. Angeregt durch den Strukturalismus versuchen nun manche von ihnen, die Gesellschaftlichkeit der Dinge semiotisch zu untersuchen. In diesem Buch bedient man sich auch anderer theoretischer Ansätze. Vielen Beiträgen aber ist gemeinsam, die strukturalistische Linguistik überwinden zu wollen, um so zu einer vielleicht differenzierteren Auffassung der Zeichenstruktur zu gelangen - allerdings ohne den dichotomischen Zeichenbegriff in Frage zu stellen. Charles S. Peirce, dessen erkenntnistheoretisch fundierte Semiotik einer vielfältigen gesellschaftswissenschaftlichen Anwendung harrt, wird mit keinem Wort erwähnt.

Obschon nicht alles über den Peirceschen Leisten geschlagen werden muß, wird, was Kleidung, Handarbeit, Mobiliar, Dekoration, Architektur, Konsumverhalten, Gewohnheiten des Schenkens und Sammelns den Menschen bedeuten, beliebig und fragwürdig formuliert. So werden Gegenstände als Agenten oder Quasi-Agenten verstanden, da sie auf soziale Beziehungen und Interaktionen Einfluß haben. Sicherlich formen die Menschen ihre Identität auch im Umgang mit Dingen, symbolisieren Objekte einen gewissen sozialen Status, binden Erinnerungen kleinerer oder größerer Gruppen einer Gesellschaft, dienen dazu, sich Zugehörigkeiten zu versichern. Doch bei all ihrer geradezu eigenmächtigen Symbolizität - sie agieren nicht. Ihr Einfluß ist nicht selbsttätig, er stellt sich nur in der, wenn auch oft diffusen, schwer durchschaubaren Interpretation ihrer Benutzer her.

Immerhin lenkt der Neologismus "socialness" die Aufmerksamkeit auf die nicht geringe symbolische Überfrachtung des scheinbar so gänzlich praktischen alltäglichen Lebens. So sind die Bewertungen von Gegenständen beeinflusst durch die Massenmedien: "They are caught in a semiotic web with which they become consubstantial", wie es in der Einleitung des Herausgebers heißt (S. 3). Das gilt auch für das, was allgemein als Gegenstand der Politik akzeptiert wird. Die von Public-Relation-Profis inszenierten Auftritte und Äußerungen vieler Politiker sind mit linguistischen, auch soziolinguistischen Methoden allein nicht zu fassen. Aber wer über die Grenzen der Linguistik hinausgehen will, verliert sich leicht ins Ungefähre, wenn er sich keine klare, handhabbare Zeichentheorie erarbeitet hat. Von "leeren Symbolen" zu sprechen, ist eine *contradictio in adjecto*. Wirkt ein Symbol auch unterschwellig über den emotionalen Interpretanten (Peirce), auch indem über das Fernsehen geprägte Wahrnehmungsweisen genutzt werden, so ist es doch nicht leer, sondern zielt auf - stumpfes - Einverständnis ab, wie Eugene Halton, der das Wort gebraucht, auch richtig bemerkt: "The empty symbol, as politicians use it, is perhaps similar to a technique in psychotherapy . . . , wherein the therapist repeats the patient's statements as if saying something new, thereby prompting the patient to continue without having to take the lead. Similarly, if less empathically, the empty symbolist is one who attempts to signify anything while saying nothing. This is a smiling politics, the feel-good politics of Ronald Reagan, the sound bite and flag politics of George Bush . . ." (S. 309, 310). "It is a politics of entertainment, cynicism, and kitsch." (S. 310) - Der Politiker sagt vieles explizit oder direkt, aber das vom

Hörer und Zuschauer Mitverstandene oder Mitaufgenommene ist eben "the feel-good politics".

Tracing the Semiotic Boundaries of Politics.

Hg. Pertti Ahonen. Berlin - New York 1993. Mouton de Gruyter.
399 S., geb., DM 208.--, ISBN 3-11-013533-7.

Dieser Sammelband zeigt Perspektiven der Soziosemiotik in den Bereichen Politik, Kommunikation, Management und Recht auf, und zwar an den Beispielen Technologien und Bürokratie, Marketing, Machtkämpfe, interkulturelle Aspekte des Fernsehens. Charles S. Peirce kommt nur einmal zu Wort: Roberta Kevelson hofft - in ihrem Beitrag "Public opinion, rights, revolutions: Transformations in laws and values" - als Wissenschaftlerin eine Vermittlerin zu sein zwischen einer sozialen Bewegung "for new community and the Peircean theory of dynamics in signs and their processes, which is based on an evolving freedom, or permutations on the paradoxical relation between discontinuity and continua, to present a new image of rights and extralegality." (S. 162).

Karl Gfesser

Internationale Zeitschrift für
Semiotik und Ästhetik
21. Jahrgang, Heft 1/2, 1996

Inhalt

Jorge Bogarin	Prinzipien der Klassifikation von Zeichen	3
Rudolf Haller	Stonehenge zum Beispiel	15
Angelika Karger	Semiotische Bemerkungen zur Wissenschaftsethik	23
Philippe Buschinger	De la responsabilité, ou la poésie concrète a quarante ans	41
Ulrich Müller	"Aufbau" und "Abbau" als ästhetische Begriffe	61
Karl Herrmann	Bemerkungen zur Ästhetik und Ethik bei Brecht	81
Beate v. Pückler	Semiotische Bemerkungen zu Wahrnehmung, Erfahrung und Denken im Bereich des Ästhetischen	97
Harry Walter	Einweisung ins Depot	119
Hermann Dueser, <i>Charles Sanders Peirce: Religionsphilosophische Schriften.</i> (Udo Bayer)		127
Stephen Harold Riggins, <i>The Socialness of Things. Essays on the Socio-Semiotics of Objects.</i> (Karl Gfesser)		131
Pertti Ahonen, <i>Tracing the Semiotic Boundaries of Politics.</i> (Karl Gfesser)		132
VWS-Jahresversammlung 1995		133
Eingegangene Bücher		135